

## **Gottesdienst am 14.10.2012 mit Theater + Kirchenchor**

"Überleben-40 Tage Kraft tanken" Teil IV  
Zweifelst du noch, oder glaubst du schon?  
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

"ich geh nochmal zur Auskunft" - und damit hat der Reisende vermutlich den Zug nach München verpasst. Denn auch in Zukunft werden solche Züge in Hessental sicher nicht sehr lange halten. Und wer zu spät kommt - Sie kennen sicher das berühmte Sprichwort - wer zu spät kommt, den bestraft die Deutsche Bundesbahn...

Nun wollen wir dem guten Mann zugutehalten, dass es ja das erste Mal war für ihn. In einen Zug zu steigen. Und sich Orientierung zu verschaffen, wie und wann und ob - das ist mit Blick auf Fahrpläne schon etwas komplizierter, als sich einfach wie sonst in den Opel zu setzen.

Und es ist immer aufregend, wenn wir etwas tun müssen, was wir noch nie getan haben.

Das Anspiel hat etwas mit unserer Lebensreise zu tun, genauer gesagt, mit der Frage: Auf wen und auf was verlassen wir uns, wenn es um unsere Lebensreise geht. Und steigen wir voller Vertrauen ein, wenn Gott den Zug einfahren lässt, der uns ans Ziel bringen kann.

Oder zweifeln wir so lange an Gott und seinen Verheißungen und dann dem, was andere Menschen von ihm erzählen herum, bis der Zug wieder abgefahren ist?

Das Thema „Zweifel“ begleitete aber sogar die Hauptperson unserer Themenreihe ein Leben lang: Mose. Zunächst waren es die Zweifel, die er an sich selbst hatte. Er zweifelte daran, dass es eine gute Idee von Gott war, gerade ihn auszuwählen. Er zweifelte daran, dass Gott in der Lage ist, ihn für einen so schwierigen Auftrag zu befähigen, ihm die richtigen Leute an die Seite zu stellen und die Reise durch die Wüste gelingen zu lassen.

Und später war die größte Herausforderung für ihn, ein Volk zu führen, das weiterhin ständig an ihm als Leiter zweifelte, das an Gottes Heilsplan zweifelte, das daran zweifelte, dass die Freiheit besser ist als die Sklaverei.

Sie hatten gehört und ja zunächst ja auch geglaubt, dass Gott sie in ein Land führen wird, wo Milch und Honig fließen.

Und sie haben immer und immer wieder erlebt, wie ER sie versorgt mit Manna und Wasser in der Wüste. Wie er vor Feinden rettet.

Aber ihre Zweifel an dem ganzen Unternehmen „Exodus“ brechen ständig wieder neu auf.

Und ich fürchte, dass wir dem Volk Israel in dieser Hinsicht nicht ganz unähnlich sind. Insofern ist der Reisende in unserem Anspiel auch durchaus kein Fall für die Psychiatrie, sondern sein Verhalten zeigt einiges darüber, wie wir uns auch oft genug Gott gegenüber verhalten.

Und die gute Nachricht ist: Wir sind damit nicht allein.

### **Welche Zweifelle kennen Sie aus der Bibel?**

Unterhalten Sie sich mal mit Ihrem Nachbarn - ob ihnen da der eine oder andere einfällt. Menschen, die von Gott angesprochen wurden, aber eher auf Abwehr geschaltet haben, weil sie aus irgendeinem Grund zweifelten.

Im Grunde fängt das Thema Zweifel schon mit Adam und Eva an, die daran zweifeln, dass Gott im Paradies schon alles bereit gestellt hatte, was sie für ihr Glück brauchen Sarah, Thomas, Johannes der Täufer, Jeremia, sinkender Petrus

### **Bibelkarte**

**„Wer zweifelt, gleicht den Wellen im Meer, die vom Sturm hin- und hergetrieben werden“.**

Nun haben Zweifel zwei unterschiedliche Seiten: Auf der einen Seite gehören sie ja zum Menschsein dazu, weil die meisten von uns mit einem Verstand geboren worden sind. Und nachfragen und auch hinterfragen ist zunächst mal überhaupt nichts Negatives ist, sondern für unsere Orientierung manchmal sogar erforderlich.

Jemand hat mal gesagt: Zweifel sind die Ameisen in der Hose des Glaubenden, sie halten ihn wach und in Bewegung

Man könnte ja auch gut argumentieren:

Wer nie zweifelt, hat vielleicht gar keine Erwartungen an Gott oder an die Erfüllung seiner Verheißungen und kann deswegen auch nicht enttäuscht werden. Wer Gott irgendwo hinter den Wolken vermutet weit weg und ohne Relevanz für den Menschen, der braucht gar nicht zu zweifeln.

Es gibt aber auch das andere:

Menschen, die sich von jedem Wind mal hier hin, mal dort hin blasen lassen. Manche kommen nie heraus aus dem ständigen Anzweifeln heraus glauben auch noch, gute Gründe dafür zu haben.

Notorische Zweifler sind oft Menschen, die für jedes Problem in dieser Welt eine schlüssige Erklärung haben wollen. Aber so einfach funktioniert diese Welt nicht und Gott wäre nicht Gott, wenn wir mit unserem begrenzten Verstand alles verstehen könnten, was er tut oder vielleicht auch nicht tut.

Es kann auch einfach Bequemlichkeit sein, alles anzuzweifeln - denn dann entzieht man sich der Notwendigkeit, zu vertrauen. Man hat für sich selbst eine Begründung, warum man nicht in den Zug einsteigt. Der Preis dafür ist aber hoch. Zu hoch - wenn der Zug dann abfährt und wir mit unseren Zweifeln ins Grab fahren!

**„Wer zweifelt, gleicht den Wellen im Meer, die vom Sturm hin- und hergetrieben werden“.**

Dieser Vers redet von Menschen, die Gott nicht vertrauen und deswegen keinen Halt in ihrem Leben haben, keine Gebetserhörungen erleben und keine Richtung für ihre Lebensreise kennen.

Die Frage ist nun: Wie kommen wir aus einer solchen Haltung raus und hinein in die Haltung des Vertrauens.

Vergangenen Mittwoch haben wir mit den Konfirmanden anhand eines Foto-Statives darüber gesprochen, woher wir denn wissen können, dass wir uns auf Gott verlassen können und darauf, dass wir wirklich als seine Kinder zu ihm gehören dürfen.

Die Konfis haben dann sogar noch aus Strohhalme selber Dreibeine gebastelt, manche mit mehr, manche mit weniger Erfolg.

Erinnert ihr euch noch wofür die drei Beine standen?

**Das erste Standbein stand für das Wort Gottes.**

Für das, was er uns in der Bibel verspricht. Was wir sozusagen schwarz auf weiß haben. *"Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende". "Ich gebe euch ewiges Leben".*

Darauf können wir uns verlassen. Und wir hatten gesagt: Etwas schriftlich zu haben, ist immer gut. Zum Beispiel auch mit Blick auf eine Traurkunde,

die mir beweist, dass meine Frau mir gehört. Und ich ihr.

**Das zweite Standbein war: Was Jesus für uns getan hat.** Was er uns vorgelegt hat. Der Weg ans Kreuz.

**Und das dritte Standbein war, was der Heilige Geist tut,** wenn wir ihm erlauben in unser Leben zu kommen. Dass wir dann wirklich mit Gott Erfahrungen machen können. Dass wir mehr Liebe geschenkt bekommen. Dass wir sehen besser, was Gott Großartiges in unserem Leben tut. Und besser hören, wenn er uns mit leiser Stimme auf etwas aufmerksam machen möchte.

Und diese drei Standbeine zusammen können uns Gewissheit im Glauben geben. Was wir schriftlich haben, was Gott in der Geschichte mit Jesus auch bewiesen hat - und was Menschen erlebt und hundertfach bezeugt haben und dann schließlich was in uns und an uns geschieht, wenn wir Gott in unser Leben hineinlassen.

Und wenn wir das klargemacht haben und wenn wir das auch annehmen, dass eine verlässliche Grundlage für unseren Glauben gibt, dann sollte es möglich sein, aus der ständigen Haltung des Zweifelns herauszukommen und wirklich in den Zug einzusteigen.

Nun hatte auch unser Reisender vorher eine gute Grundlage, der Ankunft des Zuges Glauben zu schenken.

Er hatte den Fahrplan ja sogar studiert - wobei es zugegebenermaßen vor allem zur Zeit etwas gewagt ist, den Fahrplan der Deutschen Bundesbahn als Garantie für das pünktliche Eintreffen des Zuges zu nehmen. .

Aber selbst das, glaube ich, ist übertragbar: Denn Gottes Wort sagt uns nur, dass der Zug kommt und wir mit ihm gut fahren und garantiert auch ankommen werden.

Wann genau aber der Zug eintreffen wird - wann Gott seine Verheißungen wahrmacht - da hat ER seinen eigenen Zeitplan.

Und genau damit können Menschen ja so schlecht umgehen.

Auch die Israeliten.

Auch Mose hat daran oft genug zu schlucken. Freedom is coming! O yes - aber wann?

Wie lange müssen wir noch warten? Wie lange müssen wir noch in der Wüste umherziehen? Wie lange noch den Staub schlucken, den Hunger und den Durst aushalten?

Damals wie heute hatte Gott aber nicht nur seinen eigenen Zeitplan, sondern auch gute Gründe, warum die Israeliten solange in der Wüste bleiben mussten. Da war einfach noch viel zu viel von ihrer Sklavenmentalität in ihnen - sie mussten erst lernen, sich als freie Menschen, als Kinder Gottes zu verhalten und auf Gott zu hören.

Wenn wir immer genau wüssten, was morgen kommt, dann bräuchten wir ja gar nicht zu vertrauen. Aber genau darum geht es ja im Glauben. Dass wir Gott zu unserem einzigen Halt machen.

Und das wissen auch Menschen, die wirklich mit Gott leben.

Zu Mutter Teresa kam mal ein Mann und sie fragte ihn: "Was kann ich denn für dich beten?"

"Bitte bete dass ich Klarheit bekomme, wie meine Zukunft aussehen soll, antwortete er.

"Das mache ich bestimmt nicht" sagte Mutter Teresa.

"Warum denn nicht??" fragte er erstaunt

"Klarheit ist das, woran du dich bis zum Schluss klammerst, und es ist genau das, was du loslassen musst. Klarheit habe ich nie gehabt, aber immer Vertrauen. Ich werde beten, dass du Gott vertrauen kannst."

Oder ich denke auch an Corry ten Boom, die als Kind große Angst vor dem Tod hatte. Eines Tages fragte sie ihren Vater, wie Gott das denn macht und wie sie klar kommen würde, wenn ihr Leben einmal zu Ende geht.

Ihr Vater antwortete ihr:

Corry, wie ist das, wenn du verreisen willst? Wann kaufen wir die Fahrkarte, um nach Amsterdam zu fahren.

Corry antwortete: Wenn wir am Bahnhof sind und losfahren wollen.

Daraufhin sagte ihr Vater:

Siehst du, und so wird es sein, wenn unsere Stunde kommt.

Dann wird uns der himmlische Vater die Kraft geben, die wir brauchen.

Auch hier der gleiche Hinweis:

Gott möchte, dass wir ihm vertrauen. Auch dann, ja gerade dann, wenn uns selbst alles aus der Hand genommen ist

Unser Vertrauen wächst gar nicht so sehr an den guten Tagen.

An die gewöhnen wir uns und sie motivieren uns nicht übermäßig Gott zu vertrauen.

Unser Vertrauen wächst schon eher in den notvollen Zeiten unseres Lebens. Da nehmen wir die Hilfe Gottes und seine Gegenwart ganz anders wahr - wenn wir uns denn für sie öffnen.

Gott gebraucht die Umstände, in denen wir unseren Glauben bewähren sollen sogar noch viel stärker als etwa das Bibellesen, um unseren Charakter und unser Vertrauen reifen zu lassen - ganz einfach deswegen, weil wir es 24 Stunden lang mit den Umständen zu tun haben, aber meist nur wenige Minuten Bibellesen.

Und wir wissen ja: wenn erst ein Problem sich gelöst hat, wartet schon das nächste. Und das wird so bleiben. Wir kommen nicht aus ohne Vertrauen.

Das ist eine so wichtige Kraftquelle, um unseren Alltag zu bestehen! Aber damit ist nicht einfach positives Denken gemeint, oder natürlicher Optimismus - sondern es ist das Vertrauen, dass Gott Herr über den Kosmos ist und deswegen auch stark genug, auch unser Leben in seiner Hand zu halten und das er das auch tut, weil er uns so sehr liebt.

*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen Röm 8,28. (Heißt nicht, alles ein sichtbares happy end hat!)*

Und vergessen wir nie: Wir haben doch die Verheißungen Gottes. Bibel randvoll, von Buchdeckel zu Buchdeckel voller Verheißungen

Schwarz auf weiß. Sie sind verlässlich!

*Ich bin bei euch*

*ich gebe ihnen ewiges Leben,*

*Mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen*

*"Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wir's auch vollenden" -*

Hausaufgabe: Eine Verheißung suchen, die als Gegenmittel gegen Zweifel taugt und hinten auf's Kärtchen schreiben. (=>Andachtsbuch, Losungen)

Und im Gemeindebrief werden immer wieder Berichte abgedruckt. Von Menschen, deren

Geschichte mit Gott eine ganz große Ermutigung sind. Vielleicht wollen Sie selber auch mal eine solche Geschichte erzählen - kommen Sie einfach auf uns zu; es ist so wichtig, dass andere ermutigt werden, Gott zu vertrauen!

Und nicht zuletzt: Wenn wir nur unsere Augen aufmachen, dann können wir täglich so vieles von Gottes Güte und Treue sehen und erfahren. Gott hat wahrlich unser Vertrauen verdient!

Amen